

Die Römer am Bodensee – grundlegende Informationen

Das Bodenseegebiet in römischer Zeit		
Seeschlacht am Bodensee	15 v. Chr.	Der zentrale Alpenraum wurde in einem Feldzug von Tiberius und Drusus, beides Stiefsöhne von Kaiser Augustus, erobert. Während Drusus über die Bündner Pässe ins Rheintal vorstieß, kam Tiberius vom Westen aus Helvetien. Tiberius gelangte bis an die Donauquellen und führte auf dem Bodensee eine Seeschlacht gegen die keltischen Vindeliker.
Kastelle am Hochrhein und Bodensee	ab 14 v. Chr.	Das Legionslager Vindonissa war das erste einer Kette von Kastellen an Hochrhein und Donau. Weitere Stützpunkte entstanden in Kaiseraugst, Zurzach, Eschenz und Bregenz. Seit Tiberius war das gesamte Alpenvorland mit Bodensee dauerhaft kontrolliertes Operationsgebiet der römischen Armee.
„Donaulimes“	1. Jh. n. Chr.	An der Donau entstand ab 30 n. Chr. eine Kastelkette von Hüfingen (Brigobannis) bis Oberstimm bei Ingolstadt. Der Bodensee war nicht mehr Grenzregion, sondern wurde ziviles Hinterland. Um 100 n. Chr. wurden die Kastelle an der oberen Donau aufgegeben.
Obergermanisch-Rätischer Limes	2. Jh. n. Chr.	Der Bau erfolgte rechtsrheinisch durch Taunus, Wetterau, entlang des Mains, durch den Odenwald, entlang des Neckars, über die Alb in Richtung Nördlinger Riess und Altmühltal und erreichte bei Eining die Donau.
Alamanneneinfälle	ab 250 n. Chr.	Erste Alamannen fielen in das Gebiet des Hegaus und nördlichen Bodensees ein. Eine erste alamannische Besiedlung erfolgte um 300.
Donau -Iller-Rhein -Limes	um 290 n. Chr.	Rückverlegung des Limes unter Kaiser Diocletian an Rhein, Iller & Donau. Unter Kaiser Valentinian I. (364-375) Befestigung des Hochrheins und Bodensees zwischen Basel und Kempten mit Wachtürmen, Kastellen und Grenzwehr (z.B. Konstanzer Kastell).
Römischer Rückzug	um 500 n. Chr.	Um 401 Rückverlegung römischer Truppen aus der Schweiz. In Konstanz Bauabbruch ab 2. Hälfte des 4. Jh. Nominell noch weströmisches Gebiet bis 476 (Absetzung letzter weström. Kaiser). Erst um 500 überschritten die Alamannen den Hochrhein nach Süden. Ab Mitte 6. Jh. geriet der Bodensee unter fränkische Oberhoheit. Teile der romanischen Bevölkerung blieben erhalten.
Von Städten, Siedlungen und Gutshöfen		
Bewohner	Vor Einfall der Römer lebten die keltischen Stämme der Vindeliker, Helvetier und eventuell auch der Rätier im Bodenseegebiet.	
Brigantium	Einzige große Stadt am Bodensee, wurde um 15 v. Chr. an Stelle einer keltischen Siedlung errichtet. Ein frühkaiserzeitliches Kastell ist nachweisbar. Um 45 n. Chr. verließ Militär Brigantium und wurde wohl an den Donaulimes verlegt. Wegen der günstigen Verkehrslage (Schnittpunkt zwischen Gallien, Germanien, Mailand und Augsburg; Schifffahrt auf Bodensee, Alpen- und Hochrhein sowie Iller und Donau) verkräftete Stadt Wegzug. Es gab typische römische Stadtbauten wie Forum, Thermen, Amphitheater und einen Kultbezirk für den Kaiser. Die Blütezeit war zwischen 150 und 190 n. Chr., danach verkümmerte die Provinzhauptstadt zu einem unbedeutenden Landstädtchen mit kleiner Bevölkerungszahl. Der Niedergang erklärt sich mit der Verlagerung des rätischen Verkehrsschwerpunkts nach Osten in Richtung Brennerroute, einer Pestepidemie, der Verschlechterung des Klimas sowie zunehmender Germaneneinfälle.	
Vicus	Kleinstädtische Streifenhaus- oder Straßensiedlungen gab es am Bodensee mehrere. Sie waren Warenumschnagplätze, Dienstleistungs-, Handwerks- und Marktzentren und lagen in günstiger Lage an Durchgangsstraßen oder im Umfeld eines Kastells als „Versorgersiedlung“. Für die römischen Gutshöfe waren sie Zentralorte. In den Quellen werden als vici um den Bodensee Tasgetium (Eschenz), Constantia (Konstanz), Arbor felix (Arbon), Ad Rhenum (Reineck oder Sankt Margarethen) und Eriskirch genannt, wobei der Status der letzten drei Orte noch offen ist.	

	<p>Der Bauplan der vici war stets ähnlich. Beidseits von Straßen gab es eine Reihung von 6-12m breiten und bis 100m langen Parzellen. Die Häuser standen direkt an den Straßen, im hinteren Parzellenbereich waren Gewerbebetriebe und Gärten. Entlang der Straßen gab es einen teilweise überdachten Vorplatz mit Ladenlokal. Die Häuser waren zugleich Wohn- und Produktionsstätten. Große Marktplätze oder Hallen fehlten vollständig. Heiligtümer waren allen zugänglich, es gab auch öffentliche Badegebäude. In Tasgetium (Eschenz) konnten 150 überbaute Parzellen nachgewiesen werden, so dass von einer Bewohnerzahl von 1000-1500 Menschen für dieses vicus vermutet werden kann.</p> <p>Die Häuser bestanden zunächst aus Fachwerk und Lehm, ab 150 n.Chr. wurden manche aus Stein gebaut. Die Böden waren aus Lehm, es gab mehrere abgetrennte Räume sowie Herdstellen. In den Nutzgärten wurde Kernobst, Schlehdorn, Holunder u.ä. nachgewiesen, so dass von einer teilweisen Selbstversorgung ausgegangen wird. Es gibt zudem Hinweise auf öffentliche Brunnen, Kanalisation und Frischwasserleitungen aus Holz.</p>
Villa rustica	<p>Das ländliche Siedlungsbild um den Bodensee wurde von villae rusticae geprägt. Bis heute konnten etwa 120 römische Gutshöfe lokalisiert werden. Sie stellten die regionale Versorgung mit Lebensmitteln sicher. Ihre zum Teil hochwertige Ausstattung mit Badehäusern, Wandmalereien und Mosaiken geben Zeugnis vom Wohlstand der Bewohner. Im Landkreis Konstanz gab es etwa 20 VR, in Oberschwaben 75, die Besiedlungsdichte war demnach eher gering.</p> <p>Die VR bestanden meist aus Herrenhaus, Bad und Tempel, auch gab es weitere Bauten wie Gesindehäuser und Stallungen. Manche Herrenhäuser hatten Grundflächen von 35 X 30m, gängiger Bautyp war die Portikusvilla mit Eckrisaliten. Die Gebäude waren von einer Mauer umgeben. Eine normale VR hatte eine Größe von 4-5 Hektar, große VR wie in Messkirch-Heudorf hatten bis zu 8 Hektar. Die Gebäude und Badehäuser wurden über Fußboden- und Wandheizungen beheizt.</p> <p>Hinweise auf die Bewohner sind spärlich, die Forschung geht von romanisierten Kelten aus. Die VR waren Produktionsbetriebe, die von der Familie des Besitzers gemeinsam betrieben wurden. Zur römischen familia gehörten neben der Familie des Besitzers auch Lohnarbeiter, Sklaven und Saisonarbeiter zur Ernte. Eine VR-familia umfasste wohl 15-30 Personen. Bei 120 bekannten Villen kann man von 1800-3600 Personen ausgehen, die im Bodenseegebiet in villae rusticae lebten.</p>
Straßen, Brücken, Schiffsverkehr	<p>Nach der Tabula Peutingeriana – einer mittelalterlichen Abschrift einer spätantiken Straßenkarte – gab es im Bodenseeraum zwei Hauptverkehrsachsen. Die südliche verlief von Vindonissa über Ad Fines (Pfyng), Arbor felix (Arbon) und Ad Rhenum nach Brigantium. Die Nordroute führte von Vindonissa über Tenedo (Zurzach) und Iulomagus (Schleitheim) nach Brigobannis (Hüfingen). Daneben gab es ein dichtes Netz regionaler und lokaler Straßen. Auch die Flusstäler von Rhein, Wutach, Töss, Thur und Schussen waren wichtige Verkehrswege. Wasserfälle, Inseln, Stromschnellen und Furten waren Verkehrsknoten. Die Straßen am Bodensee waren nicht sorgfältig mit Steinplatten gepflastert, es handelte sich um Kiesstraßen mit parallelen Entwässerungsgräben. Brücken gab es in Eschenz und Pfyng, vermutlich auch in Konstanz und bei Sankt Margarethen.</p> <p>Zum Schiffsverkehr gibt es nur Spekulationen, da eindeutige Funde fehlen. Allerdings ist von Transportschiffen am Bodensee (Brigantium-Constantia-Tasgetium) auszugehen.</p>
Wirtschaft und Lebensgrundlagen	
Klima und Umwelt	<p>Im 1. bis 3. Jh.n.Chr herrschte am Bodensee ein günstiges Klima für Acker-, Garten- und Obstbau. Die Wetterlage war stabil und nicht zu trocken mit warmen Sommern und kühlen Wintern. Erst ab dem Ende des 3. Jh. nahmen Temperaturschwankungen und Niederschläge zu.</p>
Landwirtschaft	<p>Dinkel war am Bodensee wie in SW-Deutschland das Hauptgetreide, daneben gab es Gerste, Rispenhirse, Emmer und Nacktweizen. Hülsenfrüchte wie Ackerbohne, Linse und Erbse waren wichtig für die Ernährung. Neu wurden Walnuss, Zwetschge und Kastanie eingeführt.</p>

	Die wichtigsten Haustierarten waren Rind, Schwein, Schaf, Ziege, Pferd, Hund, Huhn und Hausgans. Durch verbesserte Zucht und Fütterung nahm die Größe bei Rind, Schwein, Schaf, Ziege und Pferd deutlich zu. Auch Fischfang und Jagd (Hirsch, Hase, Reh, Wildschwein) spielten am Bodensee eine wichtige Rolle. Funde von Hase, Reh und Fuchs weisen zudem auf eine offene Kulturlandschaft hin. Es wurden Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Äpfel und Birnen angebaut.
Importe und Exporte	Die Bodenseeregion wurde Teil des römischen Wirtschaftsraumes. Güter wie Makrelen, Olivenöl, Fischsoße, Feigen, Granatäpfel, Gewürze, Terra sigillata kamen an den Bodensee. Welche Produkte ausgeführt wurden, ist nicht bekannt (möglicherweise Wild und Fisch); Truppenexporte von Soldaten könnten eine Rolle spielen. Nahrungsmittel wurden überwiegend regional produziert und importiert.
Handwerker	Alltagskleidung und –geschirr wurde lokal produziert. Auch Schmiede, Schreiner und Drechsler und Töpfer sind nachgewiesen.
Neue Techniken und Siedlungsformen	Neue Techniken wurden aus dem Mittelmeerraum eingeführt, etwa Stein- und Ziegelbau mit Mörteltechnik, die Verwendung der Drehbank für die Metall- und Holzverarbeitung, die Keramikproduktion sowie die gezielte Verwendung der Schrift. Auch das Besiedlungsmuster mit städtischen Strukturen, villae rusticae und vici setzte sich durch.
Geldwesen	Zwar verfügten auch die Kelten bereits über Geld, doch in römischer Zeit stieg die Geldmenge (Münzen aus Kupfer, Messing, Bronze und Silber) drastisch an. Die Durchsetzung des Geldwesens hing wohl eng mit dem Militär zusammen: Die Soldaten bezahlten Waren mit ihrem Sold.
Roman Way of Life am Bodensee	
Neue Lebenskultur	Der Roman Way of Life mit neuen Bräuchen und Gegenständen, einem gut ausgebauten Straßennetz, innovativen Bautechniken, einer straff strukturierten Verwaltung, einer einheitlichen Währung und Rechtsprechung, einem guten Bildungssystem (weit verbreitete Schriftlichkeit), besserer Medizin und einer einheitlichen Amtssprache (Latein) wurde von den ursprünglichen Bewohnern als vorbildlich und nachahmenswert empfunden.
Besser wohnen	Erst mit den neuen Bautechniken (Mörtel, Bögen, Gewölbe) wurde der Bau repräsentativer Gebäude aus Stein (Foren, Thermen, Villen) möglich. Mit Fußboden- und Wandheizungen (Hypokausten und hohle Wandziegel) konnten die Wohnräume besser beheizt werden. Fenster wurden verglast. Es gab Frischwasser- und Abwasserleitungen sowie öffentliche Latrinen. Dachziegel wurden in Manufakturen hergestellt und verbesserten Beständigkeit und Brandschutz.
Besser essen	Die römischen Grundnahrungsmittel Wein und Olivenöl verbreiteten sich am Bodensee. Durch die neue Kultivierung von Knoblauch, Sellerie, Zwiebeln, Walnus, Kastanie und Zwetschge sowie neue Apfel- und Birnensorten wurde die Ernährung reichhaltiger. Zudem wurden neben Olivenöl, Makrelen und Wein auch Zimt, Ingwer, Kardamon, Anis, Kreuzkümmel, Sesam, Datteln, Feigen, Granatäpfel, Mispeln und Pinienkerne importiert. Fleischtiere waren durch bessere Zucht größer. Auch die Esskultur veränderte sich: Keramikteller breiteten sich aus, der mit Gewürzen versetzte Wein wurde aus kleinen Bechern getrunken, in Reibeschüsseln (mortaria) wurden Soßen oder Frischkäse zubereitet. Das Alltagsgeschirr stammte aus lokalen Töpfereien, das edle Terra sigillata wurde importiert.
Kleidung	Alltagsbekleidung aus Wolle und Leinen wurde lokal gefertigt. Die Tunika war in allen Gesellschaftsschichten verbreitet, darüber trugen Bürger bei festlichen Anlässen eine Toga. Frauen hatten ein Untergewand und trugen darüber ein langes Schlauchkleid (peplos). Mäntel (cucullis) und Wadenbinden schützten vor Kälte. Im Sommer gingen die meisten barfuß, nur wer es sich leisten konnte, trug Lederschuhe. Einfache Bundschuhe bestanden aus einem Stück Haut mit Riemen zur Schnürung. Im Winter wärmten Filzpantoffeln die Füße. Genagelte Schuhe waren Händlern und Soldaten vorbehalten.
Frisur und Schmuck	Auf das äußere Erscheinungsbild wurde großen Wert gelegt. Fibeln und Fingerringe waren beliebt, sie waren Schmuck und Statuszeichen. Halsketten aus Glas- und

	<p>Buntmetallperlen wurden oft gefunden, ebenso Armreife aus Edel- und Buntmetall oder Glas. Ohrringe finden sich am Bodensee erst im 3.Jh.n.Chr. Die Frisuren waren teils aufwändig und wurden mit Haarnadeln aus Knochen, Bronze oder Silber zusammengehalten. Maßgebend war die Frisur der Kaiserin, die über Münzporträts verbreitet wurde. Glasspiegel gab es in der Antike noch nicht, stattdessen besah man das verschwommene Antlitz in polierten Bronze- und Silberplatten.</p>
Körperpflege und medizinische Versorgung	<p>Baden war wichtig, auch als sozialer Akt. Große öffentliche Thermen gab es in allen größeren Orten wie Bregenz, Eschenz oder Schleithelm. Der Wasser- und Holzverbrauch war entsprechend hoch. Nacktbaden war die Regel, Holzsandalen schützten vor heißen Böden. Kanne und Waschbecken dienten zur persönlichen Toilette, dazu gab es Schwämme, Seife aus Asche oder Ackerbohnenmehl und Schaber. Balsamarien und Salbgefäße dienten zur Massage und Hautpflege. Haare wurden mit Kämmen aus Holz, Horn oder Knochen gebändigt und von Läusen befreit. Das typische römische Hygieneset bestand aus Pinzette, Ohrlöffelchen, Nagelreiniger und Zahnstocher und Rasiermesser.</p> <p>Durch die Römer verbesserte sich die medizinische Versorgung: professionelle Ärzte kommen in die Provinzen nördlich der Alpen. Neben Allgemeinärzten gab es Fachärzte wie Chirurgen, Zahn-, Ohren-, Haut- und Augenspezialisten.</p>
Religion	
Polytheismus und religiöse Pluralität	<p>Mit dem Anwachsen des Römischen Reiches wurden immer mehr Götter in die polytheistische römische Religion aufgenommen. Denn die Römer zwangen den unterworfenen Völkern nicht ihre Religion auf. In Glaubensfragen waren sie tolerant. So fanden bald auch keltische Gottheiten Eingang in den römischen Götterhimmel. So zum Beispiel die keltische Göttin Epona, die im Bodenseeraum Pferde und Ställe schützte. Manchmal verschmolzen keltische Götter auch mit anderen Göttern. So wurde aus dem keltischen Gott Grannus, der für Heilkunde zuständig war, der Gott Apollo-Grannus.</p> <p>Nach antiker Vorstellung drang der Mensch bei allem, was er tat, in den Bereich der Götter ein. Die Störung dieser Ordnung – etwa die Entnahme von Wasser aus einer Quelle – erforderte eine Gegenleistung in Form eines Opfers. Im Umgang mit den Göttern galt der Grundsatz „Ich gebe, damit du gibst.“ Hierfür entwickelten die Römer genaue Regeln, die peinlich eingehalten werden mussten. In der sich daraus ergebenden Verpflichtung für beide Seiten liegt die Grundbedeutung des lateinischen Wortes <i>religio</i>.</p>
Umgang mit Tod	<p>Die Pflege der Gräber und die Ehrung der Toten waren den Römern sehr wichtig. Ihre Friedhöfe lagen außerhalb der Städte und Siedlungen entlang der Straßen. Einfache Gräber wurden mit Holzpfeilen oder Erdhügeln markiert, aufwändige durch Grabsteine, die Name, Alter und Beruf des Toten angaben. Bis ins 3. Jahrhundert nach Christus wurden die Toten verbrannt, danach setzte sich die Erdbestattung durch.</p> <p>Nach dem Tod wurde der Leichnam gesalbt, bekleidet und aufgebahrt. Nach zwei bis drei Tagen erfolgte ein Leichenzug mit den Angehörigen zum Begräbnisplatz. Nach der Beisetzung erfolgte ein Totenmahl. Den Toten wurden Münzen, Lampen, Öl- und Weinfläschchen, Schmuck sowie edles Geschirr und auch Speisen mit ins Grab gegeben.</p>